

Globish only? Zur Rolle von (Fremd)sprachen in der Wirtschaft

Die „University meets Public Schwerpunktwoche“ widmete sich dem Thema „gelebte Mehrsprachigkeit“.

In diesem Rahmen hält **Univ. Prof. Dr. Martin Stegu** von der WU Wien am 5. 3. 2014 einen Vortrag, der sich mit der (wirtschaftlichen) Bedeutung der Fremdsprachenkenntnisse befasst und dabei Englisch den anderen Sprachen gegenüber stellt. Für die Bedeutung der Mehrsprachigkeit führt **Stegu** einerseits das kulturelle, politische, philosophische, erkenntnistheoretische und andererseits das wirtschaftliche Argument an. Die wirtschaftliche Bedeutung werde einerseits betont, wie groß sie sei, würde aber widersprüchlich diskutiert. Unklar sei auch, welche Aufgaben in der Wirtschaft tätige Menschen im sprachlichen Bereich selbst übernehmen müssten und was von Übersetzer/innen und Dolmetscher/innen geleistet werden könne.

Englisch als wichtigste Sprache stehe außer Streit, welches Niveau erreicht werden solle, sei aber ebenso in Diskussion wie das Niveau, das in anderen Sprachen angestrebt werden solle. Muss Englisch so perfekt sein, um Verhandlungssicherheit zu gewährleisten und reichen Kenntnisse in anderen Sprachen für den small talk aus?

Soll Englisch vor allem von native speakers unterrichtet werden, die bestmöglich nachgeahmt werden können, oder sieht man Englisch als Lingua franca, wo die Korrektheit nicht die vordringlichste Rolle spielt? Da viele Leute deren Muttersprache nicht Englisch ist, im Gespräch Englisch verwenden, könne Verständlichkeit vor Genauigkeit kommen. So plädieren manche Sprachlehrer/innen dafür Schüler/innen nicht mit Streben nach Perfektion zu quälen. Dies stehe aber im Widerspruch zum Perfektionismus, der sonst in der Wirtschaft verlangt werde. An der WU legen die Professor/innen großen Wert auf gutes und richtiges Englisch, während das Institut für Anglistik an der Universität Wien eher die Lingua franca Variante betone.

Schwierig sei auch die Beantwortung der Frage, welche Sprachen zusätzlich zu Englisch gelernt werden sollten.

Die Reihung der Sprachen nach ihrer Wichtigkeit erfolge bei uns nach folgenden Gesichtspunkten:

- sie muss von vielen Menschen gesprochen werden (Englisch vs. Chinesisch)
- sie hat ein traditionelles Prestige (Französisch)
- sie ist für die lokale Wirtschaft bedeutend (Nachbarsprachen)
- es ist nicht schwierig sie zu erlernen (Italienisch hat den Vorzug gegenüber Ungarisch, Slowakisch)
- Sprachen die Menschen mit Migrationshintergrund sprechen, haben geringes Prestige

Die reale Wichtigkeit einer Sprache steht manchmal im Widerspruch zur eingebildeten Wichtigkeit. Ob man in einem Unternehmen wirklich mehr als englische Sprachkenntnisse brauche, werde auch sehr unterschiedlich beantwortet werden, je nachdem, ob es sich um mehr oder weniger sprachfreundliche Mitarbeiter/innen handle.

Die beiden letzten Studien der Wirtschaft zum Thema Sprachen stammen aus dem Jahr 2006.

Laut der **ibw-Studie** von Archan/Dornmayer führt bei der Bedarfserhebung Englisch vor Italienisch und Französisch. An den Schulen und auch an der WU gibt es aber einen Spanischboom, diese Sprache verdrängt zunehmend Italienisch und auch Französisch.

Die **ELAN Studie** zeigt auf, dass Firmen wegen fehlender Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter Verluste bei Exportgeschäften hätten. Das bezweifelt **Stegu**. Bei Geschäftsabschlüssen würden viele unterschiedliche Aspekte eine Rolle spielen.

Nicht unterschätzen dürfe man auch die interkulturelle Kompetenz, die sich durch den Erwerb jeder

zusätzliche Sprache grundsätzlich erhöhe. Die Sprache solle nicht nur als Mittel zur Kommunikation sondern auch als Mittel zum Erwerb neuer Denkweisen gesehen werden. Englisch als einzige Wirtschafts- und Wissenschaftssprache könne die Gefahr einseitigen Denkens bedeuten.

Zum Abschluss verweist **Stegu** auf die Problematik die sich durch die Umstellung auf das Bachelor und Master Studium bei der Internationalen Betriebswirtschaftslehre ergeben hat. Das Studium wurde verkürzt, dadurch bleibe oft keine Zeit mehr für die Zweitsprache. Außerdem gebe es in Ländern außerhalb Europas oft nur Interesse an Englisch.

Stegu gibt sich aber überzeugt, dass Wirtschaftsstudierende mehrere Fremdsprachen beherrschen sollten, da diese stellen einen wirtschaftlichen und kulturellen Reichtum darstellen. Manager/innen mit guten Fremdsprachenkenntnissen, die darüber hinaus über Teamkompetenz, also einen guten Draht zu Mitarbeiter/innen, Handelspartner/innen und Kund/innen besitzen, werden weiterhin einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen haben.

Dr. Christine Krawarik